

Die Zahl derer, welche sich in der vorliegenden Sammlung zu finden, ist nicht unbedeutend, schon die Liste der vorliegenden Wörter, welche in der vorliegenden Sammlung enthalten sind, zeigt, dass die Zahl derer, welche sich in der vorliegenden Sammlung zu finden, nicht unbedeutend ist. Die Zahl derer, welche sich in der vorliegenden Sammlung zu finden, ist nicht unbedeutend, schon die Liste der vorliegenden Wörter, welche in der vorliegenden Sammlung enthalten sind, zeigt, dass die Zahl derer, welche sich in der vorliegenden Sammlung zu finden, nicht unbedeutend ist.

Das angelsächsische Glossar, welches ich den Freunden alter deutscher Sprache hiermit übergebe, hat einen grösseren Umfang gewonnen, als Anfangs beabsichtigt wurde. Der Grund hiervon liegt zum geringeren Theile in dem zufälligen Umstande, dass eine ziemlich reichhaltige Sammlung angelsächsischer Wörter, die ich zu meinem Gebrauche angelegt habe, zu grösserer Ausführlichkeit einlud; weit mehr forderten die Dichtungen Cædmon's selbst, deren Verständniss meine Arbeit zunächst dienen will, dazu auf, die ohnehin nur unbestimmt gezogenen Grenzen eines sogenannten Glossars zu überschreiten. Ich habe schon früher Gelegenheit gehabt auf die Verschiedenheit aufmerksam zu machen, welche in den einzelnen Theilen der von Cædmon's Namen zusammengehaltenen Poesieen besteht. Neben erhabenen Stellen, die dem Besten an die Seite treten dürfen, was angelsächsische Epiker hervorgebracht haben, finden sich grosse Abschnitte chronikenartiger Nacherzählung biblischer Geschichten. Als ein drittes Element dieser Dichtungen müssen noch andere, zum Theil grosse Episoden erwähnt werden, welche sich in Haltung und Ton den vielen noch vorhandenen Resten der reichen geistlichen lyrischen und Legenden-Poesie der angelsächsischen Bischöfe und Mönche so genau anschliessen, dass bei der Ausarbeitung eines Glossars zu Cædmon jene Dichtungen nicht übersehen werden durften. Endlich lag es nahe, die saure Mühe, welche die Zusammentragung des Glossars verursachte, wo möglich, auch für das leichtere Verständniss anderer Schriften, z. B. der durch Grimm's vortreffliche Bearbeitung in Deutschland verbreiteten Legenden Elene und Andreas, nutzbar zu machen.

A

Die Zahl derjenigen Schriften, die ich, unter günstigen Umständen zu meinem Zwecke hätte gebrauchen können, ist allerdings nicht unbedeutend. Schon Hickesius, der berühmte Herausgeber des kostbaren 'Linguarum veterum Septentrionalium Thesaurus', erwähnt unter den handschriftlichen Schätzen, die der unermüdliche Franciscus Junius, der Cædmon's Paraphrase zuerst an's Tageslicht zog, der Bodleianischen Bibliothek vermachte, ausser einem Linguae Anglicanae Etymologicum magnum ein Glossarium Latino-Saxonicum, das, ohne Zweifel, auch die von ihm in einem besonderen Index zusammengestellten im Cædmon vorkommenden Wörter in sich schloss. Die Handschrift dieses Index ist, mit der Nummer '5225. (Jun. 113.)' bezeichnet, auf der Oxforder Bibliothek noch vorhanden, wie J. Grimm in seiner Auslegung von XXVI. altheutschen Hymnen angiebt. Auch thut der zweite Herausgeber Cædmon's, der gelehrte Benjamin Thorpe, dieses alphabetischen Verzeichnisses Erwähnung, legt indessen demselben keinen besonderen Werth bei, weil es nach den Seitenzahlen der Junius'schen Ausgabe eingerichtet, also nur für diese brauchbar sei. Immerhin thut es mir leid, dass ich weder über das Glossarium Latino-Saxonicum des Junius, noch über seinen Index etwas Näheres erfahren, geschweige sie benutzen konnte. Schon früher als Thorpe durch die Munificenz der 'Society of Antiquaries of London' in den Stand gesetzt wurde, Cædmon, in vortrefflicher Ausstattung, erscheinen zu lassen, hatte W. D. Conybeare in den 'Illustrations of Anglo-Saxon Poetry' eine neue, mit einer Uebersetzung versehene Ausgabe verheissen, welche indessen nicht erschienen ist. Aus Thorpe's Vorrede zu seiner Ausgabe ist ersichtlich, dass sie nicht zu Ende gebracht war. Thorpe's Index zu Cædmon endlich ist zwar nicht vollständig, jedoch, beim Mangel eines Glossars, von grossem Nutzen.

Der Junius'sche Cædmon erschien bekanntlich 1655. Manchen Exemplaren dieses höchst seltenen Buches sind zwei im Jahre 1752, also fast hundert Jahre später, aus dem Colleg. Reg. Oxon. veröffentlichte Blätter beigegeben, auf deren erstem der Leser benachrichtigt wird, dass Junius die auf dem zweiten Blatte enthaltenen Noten zu Cædmon mit seinem anderweitigen Nachlasse der Bodleianischen Bibliothek vermacht habe. Ich theile diese „Notæ“ hier mit, um sie etwaiger Benutzung zu erhalten.

Notæ.

- Pag. 1. l. 1. 1. rodera veard] roder, firmamentum; *Aelfr. Gloss.* hroder, æther; *Gloss. R.* p. 94. occurrunt iterum p. 4. l. 20. et p. 46. l. 17.
1. 10. dēmdon] ic dēme vel āsmeage, Censeo; *Aelfr. Gramm.*
- Pag. 2. l. 13. gesacum] gesaca vel gevinna, Aemulus; *Gloss. R.* p. 114.
- Pag. 3. l. 10. forðhealdene] forðheald, Præceps; *Aelfr. Gramm.* forðheald, Pronus; *Bed.* IV, 31. hushleov, Hospitium; *Can. sub Edgardo R. cap. de satisfactione, §. 15.*
1. 14, 19. vonn] vann, Brunius; *Gloss. R.* p. 79. inter colores. iterum occurrit vonne p. 30. l. 12. et p. 33. l. 1, 17. vonnan, p. 32. l. 2.
1. 25. vlite] vlat, Turpis, fastidiosus, foeditate sua movens nauseam. me vlatað, Nauseo; *Aelfr. Gramm.* butan hlāfe ælc mete tō vlættan bȳð gehvyrfed, Sine pane cibus omnis in nauseam convertitur; *Colloqu. Monasticum.* iterum p. 5. l. 4, 20. et p. 38. l. 24.
- Pag. 4. l. 4. genip] genip vel mist, Nebula; *Gloss. R.* p. 94.
1. 22. vraðe] vraðe. vræðe. vreðe, Tignum parietem ruiturum sustinens; *Bed.* III, 17. ic undervreðige vel underlecge, Fulcio; *Aelfr. Gramm.* âvreðed beón, suffulciri; *Bed.* II, 3. mid his crycce hine âvreðiende, Baculo innitens; *Bed.* IV, 31.
- Pag. 33. l. 10. hreáv] lic ôðpe hreáv, Funus; *Aelfr. Gloss.* deádra hrævum p. 64. l. 2.
- Pag. 34. l. 16. tiedrað] ic tyddrige, Propago, as. tyddrung ôðpe bôh, Propago, inis; *Aelfr. Gramm.*
- Pag. 36. l. 3. geóce] geóc, Salus; *Bed.* V, 14. — iterum p. 80. l. 5. et p. 81. l. 15. ubi pro geo causer legendum geóca úser.
- Pag. 58. l. 24. on edvit] þȳ læs him æt vite ȝ on edvit sette his geþofsta. Ȝ he for ége þæs deápes þá þing dyde. þe he ær gesund dôn nolde. Ne exprobrarent sibi sodales, quod timore mortis faceret ea, quæ sospes facere noluerat. *Bed.* V, 14.
- Pag. 70. l. 11. pro folcum lege volcnum.
- Pag. 71. l. 2. pro gelirde lege gelædde.

Zu bedauern ist, dass Junius, anstatt seines Index, nicht ein Glossar ausgearbeitet hat, das, wie obige Proben zeigen,

nicht nur Parallelstellen aus dem Cædmon, sondern auch andere erwünschte Beiträge zur richtigen Deutung schwieriger Wörter würde enthalten haben. — Ein wichtiges Hülfsmittel zum Verständnisse Cædmon's erschien im Jahre 1772. Es ist dies das grosse 'Dictionarium Saxonico - et Gothico - Latinum', welches Edward Lye mit rastlosem Eifer zusammentrug, ohne seine Veröffentlichung erleben zu können. Die Herausgabe seiner mühevollen Arbeit hatte er auf Owen Manning testamentarisch übertragen. Manning entledigte sich des ehrenvollen Auftrages mit Gewissenhaftigkeit und versah das Werk seines Freundes mit einem umfangreichen Supplementum und mehreren Beigaben, welche den Werth dieses theuern Buches erhöhen. Cædmon wird von Lye fleissig angeführt; er citirt Seiten- und Linienzahl nach Junius' Ausgabe; Grimm, dessen Citate in den ersten Bänden seiner Grammatik auf den Lye'schen fussen, führt nur die Junius'sche Seitenzahl an; im 4. Bande der Grammatik und im 1. dritter Auflage (von mir mit Gr. I. bezeichnet) folget Thorpe's Ausgabe, nach Seiten- und Verszahl. Die Mängel des unentbehrlichen Buches von Lye sind bekannt. Zwar sagt Manning in der Vorrede: 'adhibui exempla innumera; præsertim vero in variis Præpositionum sensibus explicandis, quo facilius innotesceret antiquæ istius linguæ idiotismus. Vereor equidem, ne in his nimius videar. Malui tamen, dum interpretem agerem, in tyronum præcipue gratiam et utilitatem, nihil prætermittere eorum, per quæ sensus verborum confirmaretur, quam committere ut, dum brevis esse laborarem, obscurus fierem'; es findet sich indessen, schon bei oberflächlicher Benutzung, dass weder der angelsächsische Sprachgebrauch, noch auch die Grammatik in einigermaßen genügendem Grade berücksichtigt sind. Das genus bei den Substantiven ist nie angegeben, an eine regelmässige gehörige Unterordnung der Verbalformen unter die ihnen zuständigen Infinitive, oder selbst der Declinationsformen unter ihre Substantive, ist nicht zu denken, noch weniger sind die syntactischen Verhältnisse oder die eigenthümliche Anwendung mancher Wortarten, wie mehrerer Pronomina und Conjunctionen, berücksichtigt. Dagegen fehlt nie eine meist getreue lateinische Uebersetzung der angeführten Beispiele, wie denn auch die ganze Einrichtung des Buches sehr übersichtlich und einfach ist, alles Ueberladene meidet, mithin sich zum Gebrauche empfiehlt. Wie viel aus Somner's Dictionarium Saxonico - Latino - Anglicum (Oxon. 1659.), und aus Benson's Vocabularium Anglo - Saxonum

(Oxon. 1701.) in das Lye'sche übergegangen ist, vermag ich nicht zu bestimmen, da ich beide Bücher nie gesehen habe. Auch Lye konnte ich erst nach dem Drucke des 8. Bogens meines Glossar's auf längere Zeit zur Benutzung erhalten.

Seit Lye war für angelsächsische Lexicographie wenig oder gar nichts geschehen. Da trat 1838. Bosworth mit seinem grossen Wörterbuche, an welchem er über sieben Jahre lang gearbeitet hatte, hervor. Es wurde von allen Freunden der angelsächsischen Studien mit grosser Freude begrüsst und erhielt anfänglich den ungetheiltesten Beifall. Nach einer Einleitung von CCVIII. Seiten, welche, in einer ziemlich ausführlichen Darstellung aller Hauptdialecte des germanischen Stammes, viel Brauchbares neben manchem Entbehrlichen, dazu auch einen kurzen Abriss der angelsächsischen Grammatik (Auszüge aus Bosworth's zwei angelsächsischen, mir unzugänglich gebliebenen Grammatiken) nebst den „Essentials“ aus Rask und Grimm enthält, beginnt das in drei Columnen eng gedruckte Wörterbuch selbst, auf dessen Schluss (S. 522.) ein sehr reichhaltiger auf die Columnen im Buche selbst verweisender englischer und ein dergleichen lateinischer Index folgt. Ein Supplement (S. 669—721.), das ich als „Bosw. Appendix“ citire, schliesst dies umfangreiche Werk, das freilich, je nach den sprachlichen Grundsätzen, welche man für Wörterbücher als die richtigen anerkennt, einer sehr verschiedenen Beurtheilung unterliegen kann, indessen unstreitig das reichste Material enthält und alle früheren Arbeiten dieser Art bei weitem übertrifft. Was Bosworth geleistet hat, setzt er in einem besonderen Abschnitte der langen Einleitung selbst auseinander; wen es interessirt, der kann das Nähere dort nachlesen. Hier fragt es sich nur, ob das Verständniss Cædmon's durch dies umfangreiche Buch besonders gefördert worden ist. Zwar sagt Bosworth auf S. CLXXVI. seiner Einleitung: „Citations from Cædmon have always been made from Mr. Thorpe's improved text, through whom the perusal of some sheets was allowed before the work was published“; bei genauerer Einsicht indessen zeigt es sich, dass erst in dem Appendix ein allerdings erheblicher und für das Verständniss Cædmon's erspriesslicher Gebrauch von Thorpe's Ausgabe gemacht worden ist. Folgende Zusammenstellung einiger Wörter aus dem Buchstaben A wird zeigen, in welchem Verhältnisse Lye's Anführungen aus Cædmon zu denen Bosworth's stehen:

- abælian i. abylgæan. Cædm. 95, 19. Lye. abæligan, to be angry, Cd. 217, Th. 276, 27, v. belgan. Bosw. Appendix.
- abal, robur corporis, vires; Cædm. 12, 25. Lye.
- „ ability, power of body, strength; robur corporis: Cd. 25.
- abannan, iubere, præcipere; Cdm. 84, 9. Lye.
- „ to command, order; mandare. aban þu þa beornas, command thou the children, Cd. 193. Dagegen Thorpe S. 242, 32: order thou those men.. out of the oven.
- abealh Cædm. 100, 5. Refer ad abylgæan. Lye. abealh, was angry, v. belgan. Bosw. Dict. Unter 'belgan' findet sich zwar 'abelgan, gebelgan' mit aufgeführt, das Citat aus Cædm. aber nicht. — abelgan, v. a. to anger, etc. Bosw. App. Zwar wird im Dict. auch noch 'abelgan' aufgeführt, aber ohne Citat aus Cædmon.
- abeodan, offerre; Cædm. 57, 16. abead, obtulit, annuntiavit; Cædm. 22, 23. 39, 20. 42, 18. Lye. — Bosw. führt unter 'abeodan' Cædm. nicht an.
- abiddan, precari, deprecari; Cædm. 57, 15. Lye. — 'abiddan', to ask, pray, pray to, v. biddan. Bosw. Dict. Unter 'biddan' findet sich 'abiddan'; die Stelle aus Cædm. aber ist nicht angegeben.
- abolgan, irasci. 'abolgen beon', offendi. 'habbað' Cædm. 11, 9. Lye. — 'abolgen', angry. v. belgan. Bosw. Dict.
- abrægd Cædm. 63, 4. V. abregdan. Lye. — Bosw. Dict. verweist auf 'abredian', bei welchem Worte das Citat aus Cædm. fehlt. Dagegen citirt Lye s. v. 'abregdan' nochmals Cædm. 57, 4. 54, 3. 49, 22. 62, 20.

Aus diesen wenigen Proben geht hervor, dass Lye für Cædmon von grösserer Bedeutung ist als Bosworth, wenn man auf die grössere Anzahl von Citaten Rücksicht nimmt. Thorpe's Index, den Bosworth, nach seiner eigenen Angabe, ebenfalls benutzt hat, führt alle oben ausgeschriebenen Wörter auf, ja sogar ausser 'abregdan' noch die Formen 'abroden, abrugdon' insbesondere. Die Brauchbarkeit Lye's für die Lectüre Cædmon's wird durch Manning's Supplementum, der Cædmon auch fleissig citirt, noch erhöht, so dass dem alten Wörterbuche von dieser Seite her sein Vorzug gelassen werden muss. Bosworth citirt Cædm. aus Junius' Ausgabe, nach den Seitenzahlen des Manuscripts, was auch weniger genau ist, als Lye's Verfahren.

An die grösseren Wörterbücher der angelsächsischen Sprache reihen sich die Glossarien. Sind diese wirklich, was ihr Name verheisst, Eigenwörterbücher für ein bestimmtes Schriftwerk, so dass sie mit erschöpfenden Nachweisen Bedeutung und Gebrauch der aufgenommenen Wörter, zunächst für den behandelten Schriftsteller, auführen; so bilden sie die wichtigste Grundlage für Gesammtwörterbücher, ja diese sind, ohne Beihülfe von Glossen und Glossarien, gar nicht denkbar. Wie gross unter den Angelsachsen das Bedürfniss nach glossirten Schriften, Interlinearversionen und Vocabularien, schon zu practischen Schulzwecken, von dem ersten Beginne der Ausbreitung des Christenthums unter ihnen, bis zur Blüthe der Klöster und ihrer Schulen gewesen ist, weist der Bildungsgang nach, den sie einhielten, und beurkunden die vielen handschriftlichen Ueberreste solcher Sammlungen. Von diesen reichen Hülfsmitteln war ich gänzlich ausgeschlossen, was ich lebhaft bedauere, da die von Mone mitgetheilten, bald näher zu besprechenden Glossen zu Feststellung oder Annahme einer Bedeutung oder Wortform mir sehr dienlich schienen. Unter den von englischen Gelehrten bearbeiteten Glossarien habe ich nur das von Thorpe seinen 'Analectis' beigegebene, und das mit seiner zweiten Auflage 'Beóvulf's' erschienene Glossar Kemble's erreichen können; ob überhaupt, ausser dem Apollonius von Tyrus, den Thorpe mit einem Glossare versehen hat, noch eine andere angelsächsische Schrift eine solche Bearbeitung gefunden hat, ist mir gänzlich unbekannt, doch nicht wahrscheinlich. Thorpe liess seine *Analecta Anglo-Saxonica* im Jahre 1834 erscheinen. Sie sind dem grösseren Publikum besonders durch „Leo's altsächsische und angelsächsische Sprachproben (Halle 1838)“, bekannter geworden, und es ist nur zu bedauern, dass Leo in der den Sprachproben beigefügten „Erklärung der angelsächsischen Wörter“ dem Beispiele Thorpe's nicht gefolgt ist, sondern, anstatt eines alphabetisch geordneten, nur dem Sprachgebrauche folgenden Glossars, ein Wörterverzeichnis zusammengetragen hat, das des Willkürlichen zu viel enthält, um zuverlässig zu sein und die angelsächsischen Studien wirklich zu fördern. Thorpe hat das unbestrittene Verdienst, die Angabe des genus und der Declination bei den Substantiven durchgeführt und, bei aller Kürze, manches Unhaltbare hinweggeräumt zu haben. Wie hoch er Grimm's deutsche Grammatik, *that noblest monument of Teutonic philology*, zu schätzen weiss, lässt der Schluss seiner Vorrede zu den *Analecten* erkennen. Da Thorpe

überhaupt keine Stellen anführt; so wird Cædmon nur ganz gelegentlich (z. B. s. v. 'gesleán') citirt. Ich bezeichne das Glossar Thorpe's mit Gl. AA. und Gl. A. S.

Ein Glossar, im eigentlichsten und besten Sinne des Wortes, hat Kemble seiner zweiten Ausgabe Beóvulf's (1835. 1837.) beigegeben. Er hat den wissenschaftlichen Grund zu seinen Sprachstudien in Deutschland gelegt, und spricht es offen aus, wie viel er Jacob Grimm verdankt, dem er seinen Beóvulf widmet. Eine so liebenswürdige Dankbarkeit, wie sie leider! unter Gelehrten nur selten gefunden wird, verdient die vollste Anerkennung und Bekanntwerden in weiteren Kreisen. Ich gebe daher Kemble's Worten aus der Vorrede hier gern einen Platz. „But most (*thanks* nämlich) of all to him“, sagt er, „whose name it is my pride and pleasure to place at the head of this book; to whom I owe all the knowledge I possess, such as it is; and who has during the preparation of this work, expressed to me the liveliest interest, and afforded the friendliest assistance. The founder of that school of philology, which has converted etymological researches, once a chaos of accidents, into a logical and scientific system, will not refuse this tribute of admiration and respect from perhaps the first Englishman who has adopted and acted upon his views“. Kemble hat Grimm's deutsche Grammatik studirt, und wenn er sie nennt „one of the most wonderful specimens of industry and philological acumen that are preserved in the records of man“, so weiss er, dass er keine hohle Schmeichelei sagt. Schon dem ersten Bande Beóvulf's hatte Kemble ein Glossar beigegeben, das nur 23 Wörter, freilich sehr ausführlich, behandelt. Unter den reichhaltigen Citaten erscheint auch Cædmon einigemal; für die Wörter 'franca, gombe' und andere enthält dieses kurze Glossar interessante Nachweise.

Von der grössten Bedeutung indessen, und als Grundlage eines grossen Wörterbuchs zu betrachten, ist das dem 2. Bande Beóvulf's von Kemble beigefügte Glossar, welches, sowohl in Beziehung auf Anlage wie auf Ausführung, obschon es anfänglich noch umfangreicher erscheinen sollte, befriedigen kann. Auf die verwandten Mundarten ist sehr häufig, bisweilen selbst ausführlich, immer aber mit masshaltender Beschränkung Rücksicht genommen, und es macht einen höchst erfreulichen Eindruck, die für das Auge eines Engländers gewiss überraschenden Abkürzungen „Ohd. Mhd. und Nhd.“ so oft wiederkehren zu sehen.

Das *genus* ist überall angegeben, *Cædmon* verhältnissmässig oft angeführt und hin und wieder sogar eingehend berücksichtigt. Ich verdanke diesem Glossare sehr viele Belehrung und ziehe es unbedingt, in seinem Masse, dem grossen Wörterbuche von *Bosworth* vor. Sollte daher *Kemble* sein Vorhaben ausführen und ein angelsächsisches Dictionarium ausarbeiten, wie *Thorpe's* Bemerkung in der Vorrede zum *Codex Exonienses* hoffen lässt; dann werden wir ohne Zweifel bewundern können, was auf deutschem Grund und Boden von der Hand eines englischen Meisters Grosses und Haltbares erbaut werden kann. Für *Kemble's* Glossar habe ich die Abkürzung *Gl. Bv.* gewählt.

Ich komme nun zu den von *Mone*, in den „Quellen und Forschungen zur Geschichte der teutschen Literatur und Sprache, S. 310 bis 343.“ mitgetheilten, sehr wichtigen „angelsächsischen Glossen“, die theils naturhistorischen, theils theologisch-philosophischen Inhaltes sind. Das „Glossarium zur Naturgeschichte“ ist aus der Brüsseler Handschrift Nro. 539. entnommen. Diese enthält zuerst „*Aratoris historia sacra, versibus exposita*“, aus dem 12. Jahrhundert; darauf folgen mehrere Glossare von angelsächsischen Händen, nämlich 1) *hermeneumata*, griechisch-deutsches Wörterbuch zur Naturgeschichte; 2) gemischtes Wörterbuch und Synonymik, meistens zur Bibel; 3) angelsächsisches Vocabular zur Naturgeschichte, das von *Mone* unter den Nummern 1—141. abgedruckt ist; 4) *Glossarius*, eine lateinische Synonymik, worin sehr wenig Angelsächsisches vorkommt; 5) drei andere Glossarien, welche vorzüglich die Bedeutung griechischer und hebräischer Namen in der Bibel enthalten; 6) Erklärungen griechischer und lateinischer seltener Wörter; 7) *de membris hominum, nomina piscium*, angelsächsische Glossare, welche bei *Mone* unter Nro. 142—556. abgedruckt sind; 8) über die *Dialectik*, von jüngerer Hand; 9) Bruchstücke kleiner Glossare; 10) Bücherkatalog des Klosters, in welchem diese Handschrift verfertigt wurde. Unter den bei Nro. 10. aufgeführten Büchern befand sich sehr wahrscheinlich manches angelsächsische Denkmal. Auf dem letzten Blatte (109.) stehen lateinische Zahlwörter und darüber das angelsächsische Wort „*ælfmār*“. Der angelsächsische Theil der Handschrift gehört ins 10. Jahrhundert; Zusätze und *Correcturen* jüngerer Schreiber hat *Mone* ebenfalls angemerkt. Lye sind diese Glossen nicht bekannt gewesen; er hat allerdings ähnliche Sammlungen benutzt; z. B. das *Herbarium* des *L. Apuleius*

von Madaura und den Liber Medicinalis, in welchen beiden natürlich hin und wieder dieselben Wörter erscheinen; so lesen wir z. B. bei Lye s. v. hæven: 'hævenhydele, — hydele, herba Britannica; Herbal. 30.'; in den Mone'schen Glossen S. 320: 'britannice, hævenhydele (hævenydele, manus alia)'.

Noch wichtiger und interessanter sind die, dem Jesuiten Schott bereits bekannt gewesenen „Glossen im Aldhelm“, 6518 an der Zahl, von Mone a. a. O. S. 323—442. mitgetheilt. Die Handschrift, aus welcher diese Glossen gezogen sind, befindet sich in der Burgundischen Bibliothek zu Brüssel, Nro. 471. Sie enthält Aldhelm's Buch „de laude virginitatis“, und war, schon durch den weiten Zwischenraum der Zeilen, ursprünglich darauf angelegt glossirt zu werden; eine nothwendige Einrichtung, da dies, in schwülstiger phrasenreicher Sprache, zunächst für Nonnen geschriebene Buch einer Aufhellung durch Glossen, besonders in vaterländischer Sprache, wohl vertragen konnte. Aus dem Umstande übrigens, dass Nonnen dieses dunkle Buch des über Verdienst gepriesenen, nachmals unter die Heiligen versetzten Abtes von Malmesbury († 719) lesen konnten, schliesst Lingard auf die hohe Bildung der Klosterfrauen; mit welchem Rechte, mag dahin gestellt bleiben. Für uns sind jedenfalls die von fünf verschiedenen Glossatoren herrührenden, theils lateinischen, theils angelsächsischen Glossen wichtiger als der Text, den sie erläutern. Häufig übersetzten diese Glossatoren in einem anderen genus, numerus u. s. f. als das lateinische Wort darbot; sehr oft, ferner, ist nicht das Textwort glossirt, sondern die lateinische Glosse übersetzt, wesshalb bei Benutzung der angelsächsischen Wörter Vorsicht zu gebrauchen ist, die ich wahrscheinlich nicht immer ausreichend beobachtet habe. Es war mir übrigens wichtig, diese Glossen, so viele ich davon brauchbar fand, meinem Glossare einzuverleiben und ihnen dadurch lexicalischen Werth zu geben. Auch hat Bosworth die Mone'schen Glossen, von mir mit 'M. gl.' oder 'gl. M.' bezeichnet, nicht unbenutzt gelassen. Eine ruhige Vergleichung derselben mit den Textworten, deren ich leider! nicht habhaft werden konnte, würde uns lehren, wie geeignet die angelsächsische Sprache selbst zum Ausdrucke der abstractesten Begriffe gewesen ist, und wie sehr die Schule auf ihre Heranbildung zu solchem Gebrauche mitgewirkt hatte. Ohne Zweifel wird die Kenntniss der angelsächsischen Sprache durch die Veröffentlichung von solchen Glossen mehr bereichert, als durch die kostbaren Werke, welche die 'Chartæ Anglosaxo-

nicæ' und die 'Leges Anglosaxonum' enthalten, Unternehmungen, deren grossen Werth nach einer andern Seite hin ich gar nicht verkenne.

So viel von den benutzten und unbenutzten Glossaren und Dictionarien.

Ich habe nun noch von denjenigen Büchern zu sprechen, die nicht als lexicalische Hilfsmittel bezeichnet werden können, ohne die ich aber gleichwohl nicht im Stande gewesen wäre, selbst das Wenige zu leisten, was ich geleistet habe. Wenn ich hier Jacob Grimm's deutsche Grammatik und seine Ausgabe von 'Andreas und Elene' zuerst nenne; so geschieht dies nicht aus Nachahmung der Vielen, die Grimm's Namen gewohnheitsmässig überall an die Spitze stellen, wo von Forschungen auf dem weiten Gebiete germanischer Sprachen die Rede ist; sondern aus der wohlbegründeten durch Jahre langes Studium seiner Arbeiten, insbesondere der zwei genannten Werke, gewonnenen Ueberzeugung, dass kein anderer unserer gelehrten Zeitgenossen in der vergleichenden Sprachkunde solche Meisterschaft bekundet hat. Die deutsche Grammatik, von mir geradezu nur mit Gr. bezeichnet, konnte für meine Zwecke weit mehr ausgebeutet werden, als dies geschehen ist. Wie sehr ich mich auch versucht sah, wenigstens die alt-sächsischen, altnordischen und gothischen Synonymen mit anzuführen, so riethen doch mancherlei Bedenken hiervon ab, und ich begnügte mich damit, für Freunde des vergleichenden Sprachstudiums die deutsche Grammatik, auch nach ihrem syntactischen Theile, so häufig anzuführen, wie ich dieselbe bei meinen Vorarbeiten angemerkt hatte. Wer sich die Mühe nicht verdriessen lässt, wird finden, dass mein Glossar Anhaltspunkte für manche weitere Forschung bietet, wenn es auch an Zeit und Kräften fehlte, meinen Wunsch auszuführen und namentlich die syntactischen Verhältnisse der angelsächsischen Sprache vollständiger zu berücksichtigen.

Wie viel ich Grimm's Erläuterungen, so wie seiner Einleitung zu Andreas und Elene verdanke, kann man an der häufigen Anführung derselben nur zum Theil abnehmen. Grimm selbst nennt Andreas und Elene, nächst Beóvulf, die ältesten und lehrreichsten Erzeugnisse der angelsächsischen Poesie. Ich wünschte, durch die Berücksichtigung eines grossen Theils des in Andreas und Elene enthaltenen Wortvorrathes, wodurch dieselben zum erstenmale in die Wörterbücher eingeführt werden, den Verehrern alter Sprache einen erwünschten Dienst zu leisten und verlange

sehnlich danach, ein Exemplar des auf Veranlassung der 'Commission on the Public Records', als Anhang zu einem beabsichtigten Berichte über 'Rymer's Foedera', von Thorpe schon im Jahre 1834 herausgegebenen, von Blume in Vercelli entdeckten angelsächsischen Codex, wenn auch nur leihweise benutzen zu können. Einstweilen war es mir sehr willkommen, dass ich wenigstens auf Andreas und Elene verweisen durfte.

Eigentlich ausgebeutet habe ich das Exeterbuch, den Codex Exoniensis. Diese reichhaltige, bereits von Humfred Wanley, im 'Catalogus librorum veterum Septentrionalium, qui in Angliæ Bibliothecis extant, Oxon. 1705.' S. 279. u. f. beschriebene Handschrift bildete einen Theil der Bücher, welche der Bischof Leofric, zwischen den Jahren 1046 und 1073, seiner Kathedralkirche zu Exeter schenkte, und wird, in einem gleichzeitigen Verzeichnisse seiner Schenkungen an dieselbe Kirche, aufgeführt als 'I. mycel Englisc bôc of gehvylcum pingum on leoðvîsan gevorht', d. i. ein grosses englisches Buch von allerlei Dingen in Liedweisen gefertigt. Dieser Schatz, über hundert Jahre fast unbeachtet, wurde erst im Jahre 1826 dadurch allgemein bekannt, dass Will. Conybeare, der Herausgeber der von seinem Bruder John Josias Conybeare hinterlassenen „Illustrations of Anglo-Saxon Poetry“ in einem Appendix zu diesem Buche eine ausführliche Inhaltsanzeige des Codex Exoniensis mittheilte und dadurch die Aufmerksamkeit der Gelehrten aufs neue anregte. Zwar führt Lye unter den von ihm benutzten Codices auch den Codex Exoniensis auf; es finden sich indessen in seinem Wörterbuche nur sehr wenige Spuren seiner Lectüre dieses an ungewöhnlichen Wörtern so reichen Manuscripts. (Vgl. z. B. s. v. 'hryre': hægles hryre, grandinis prolapsio. Cod. Exon. 56. a.) Den vollen Werth desselben zu würdigen, wurde erst im Jahre 1842 möglich, wo Benj. Thorpe, im Auftrage der antiquarischen Gesellschaft von London, das Exeterbuch, in gleicher Ausstattung wie früher den Cædmon, mit einer englischen Uebersetzung, Anmerkungen und einem doppelten Index herausgab. Der durch schöne Schrift wie seltene Correctheit ausgezeichnete Codex, der mehrere Eigenthümlichkeiten in Schreibart und Formenbildung aufweist, enthält in seinem ersten Theile Dichtungen ausschliesslich religiösen Inhaltes: an Christus, an die Jungfrau Maria, an die Dreieinigkeit, auf die Geburt, die Himmel- und Höllenfahrt Christi; Lobgesänge; über das jüngste Gericht, die Kreuzigung, Schilderungen des Zustandes der Seelen

nach dem Tode, — Alles Gegenstände, die dem sogenannten 2. Theile Cædmon's sehr verwandt sind und für das Verständniß desselben Bedeutung haben. Dies gilt in noch höherem Masse von der Recension der Geschichte der drei Männer im feurigen Ofen, welche die eigentlich religiösen Gedichte im Cod. Exon. beschliesst. Ohne Zweifel waren die alttestamentlichen und auch einzelne neutestamentliche Apocryphen unter den Angelsachsen verbreitet, was sich aus Hickes und Wanley leicht erweisen lässt. Die in ihnen enthaltenen Erzählungen wurden theils in die canonischen geradezu eingereiht, wie dies mit dem Gesange des Azarias und seiner Gefährten im 1. Theile Cædmon's (Z. 3798—3926.), und mit einzelnen Stellen aus dem Evangelium Nicodemi, im 2. Theile Cædmons, der Fall ist; theils selbstständig behandelt, wie jener Gesang im Codex Exoniensis, wie das Fragment von Judith in den Analecten (S. 131.) und manche andere Geschichten. Wenn daher auch Thorpe auf diese Recension keinen besonderen Werth legt; so ist doch einleuchtend, dass sie, wie aus meinem Glossare ersichtlich ist, zur Erläuterung des angeführten Abschnittes aus dem ersten Theile Cædmon's wesentlich beiträgt und deshalb Beachtung verdient. Ausserdem giebt dieses Vorhandensein einer doppelten Bearbeitung desselben apokryphischen Buches zu manchen interessanten Vermuthungen Raum. — Die hierauf folgende 'Legende vom heiligen Gūðlác', eine poetische Uebersetzung der Vita S. Guthlaci von Felix, einem Mönche der Abtei Croyland, ist reich an dichterischen Schönheiten und in einer edlen Sprache verfasst. Eine prosaische angelsächsische Uebersetzung der lateinischen Vita ist von Charles Wycliffe Goodwin herausgegeben worden.

Auch aus den übrigen Theilen des Exeterbuches: dem Phönix, der Legende von der heiligen Juliana, dem Wanderer, den moralischen Gedichten, dem, nach Conybeare's und Kemble's Vorgang, auch von Etmüller (1839) herausgegebenen, von ihm mit dem Namen 'Scôpes vîdsið' bedachten Gedichte, das Thorpe 'the Scôp or Scald's Tale' überschreibt; so wie aus allen folgenden Gedichten, unter denen der 'Panther' und der 'Walfisch', wegen ihres moralisirenden Inhaltes nach Art des althochdeutschen Physiologus, besondere Aufmerksamkeit verdienen, habe ich Alles zusammengetragen, was zur Feststellung von Wortformen und Wortbedeutung zweckmässig schien. Selbst die „Räthsel“, an sich oft unverständlich, oft der Uebersetzung nicht werth, haben mir einzelne ungewöhnliche Wörter geliefert.

Das letzte Buch endlich, das ausführlich zu benutzen mir gestattet war, ist das von Thorpe im Jahre 1835 herausgegebene Psalterium. Es führt den Titel: „Libri Psalmorum versio antiqua latina, cum paraphrasi Anglo-Saxonica, partim soluta oratione, partim metricè composita.“ Der glückliche Auffinder des Heliand, Gerard Gley, hatte in seiner Schrift: „Langue et Litterature des Anciens Francs“ (1814) auf ein in der königl. Bibliothek zu Paris befindliches angelsächsisches Psalterium aufmerksam gemacht, das früher ein Eigenthum des Herzogs Johann von Berry gewesen war und, nach Gley's Vermuthung, von den Herzögen der Normandie herrührt. Nach langer Mühe fand Thorpe endlich, durch Vermittelung von Freunden, den von Gley bezeichneten Codex auf, schrieb ihn ab und gab ihn, auf Kosten der Universität Oxford, heraus. Diese Uebertragung der Psalmen verdient die allergrösste Beachtung. Bis zum 50. Psalm, einschliesslich, ist sie in freier paraphrasirender Prosa verfasst; auch gehen die oft sehr eigenthümlichen und langen angelsächsischen Ueberschriften nur bis dahin. Der Merkwürdigkeit wegen setze ich die Ueberschrift des 50. Psalmes hierher: „Dauid sang þysne fiftigþan sealm hreóvsíende for þám árendum, þe Nathan, se vitga, him sæde; þæt væs, þ he hæfde gesyngod við Ureus, þone Cyþpiscan, þá he hine besvác for his vífes þingum, þære nama væs Bersabe. and eác he vitgode on þám sealme be Israëla folce, hú hý sceoldon hreóvsian hýra hæftnyd on Babilonia, and eác be Sancte Petre þám Apostle, and be ælcum rihtvisum man he vitgode, hú hý sceoldon syngian, and eft hreóvsian.“ Durch diese Einleitung sind die Gesichtspunkte der Auslegung bereits festgestellt, in ähnlicher Weise, wie an vielen Stellen erklärende Einschübe einen bestimmten Weg der Auffassung vorschreiben. So lautet z. B. der 16. Vers des 44. Psalmes: „mid blisse 7 mid fagnunge hý bióð gelædde in tó þinum temple. þæt synt þá savla, þe heóra mægðhád gehealdað 7 þá hreóvsíendan, and þá þe gevitnode beóð for hióra scyldum, óðþe heóra v illum, óðþe heóra unvillum.“ Mit dem 51. Psalm beginnt eine ganz andere Behandlungsweise des lateinischen, der *vetus Itala* am meisten sich nähernden Textes. Die angelsächsischen Ueberschriften hören auf, und nur die kurzen lateinischen bleiben. Der Sinn der einzelnen Verse wird, mit noch mehr Freiheit, in gebundener Rede wiedergegeben, so dass überhaupt zweifelhaft erscheinen kann, ob der beigeschriebene Text der von dem Verfasser ursprünglich benutzte ist. Die überaus vielen Fehler, im

Lateinischen, wie im Angelsächsischen, bekunden einen nachlässigen, in beiden Sprachen wenig unterrichteten Abschreiber, der sich, am Ende des Buches, 'Wulfvinus Cada' nennt. Die Vermuthung Thorpe's, dieser Codex möchte ursprünglich nicht von Wulfvin herrühren, sondern nur eine von einem gallischen, des Angelsächsischen unkundigen Mönche gefertigte Abschrift sein, hat mehr für sich, als die schwachen Gründe, mit welchen er die Annahme, Aldhelm sei der Verfasser wenigstens des poetischen Theiles, in etwa zu unterstützen sucht, obschon, nach seiner eigenen Angabe, die Handschrift eher aus dem 12. als aus dem 11. Jahrhundert stammen mag. So viel scheint wohl gewiss, dass diese Zusammenstellung der Psalmen einem praktischen Bedürfnisse seinen Ursprung verdankt und von zwei verschiedenen Compilatoren zu verschiedenen Zeiten ausgeführt wurde, was aus einer sorgfältigen Vergleichung der Schriftzüge und der in beiden Theilen vorkommenden Fehler zu erweisen wäre. Der Werth dieses burgundischen Psalteriums aber wird durch eine Vergleichung mit andern angelsächsischen Psalmenbüchern, z. B. dem von Johann Spelmann im Jahre 1640. nach drei Handschriften herausgegebenen, bedeutend erhöht, wesshalb eine kritische Bearbeitung der angelsächsischen Uebertragung eine verdienstliche Unternehmung sein würde.

Die von mir, bei Citaten, gebrauchten Abkürzungen stelle ich hier zusammen:

A. bezeichnet Grimm's Andreas.

Anal. „ Analecta Anglo-Saxonica. A selection in prose and verse, from Anglo-Saxon Authors of various ages; with a Glossary. By Benjamin Thorpe. F. S. A. London, 1834.

Bergm. = Poèmes Islandais tirés de l'Edda de Sæmund, publiés par F. G. Bergmann. Paris, 1838.

Bv. = The Anglo-Saxon Poems of Beowulf, the traveller's song and the battle of Finnesburh, edited by John M. Kemble Esq. M. A. of Trinity College, Cambridge. Second edition. London, 1835.

Cod. Verc. = Codex Vercellensis in den Anführungen bei Grimm und Thorpe.

Diefenb. oder Dfnb. = Vergleichendes Wörterbuch der gothischen Sprache von Dr. Lorenz Diefenbach. Erster Band. Frankfurt, 1846.

- D. M. = Deutsche Mythologie von Jacob Grimm. 2. Ausgabe. Göttingen, 1844. Einigemal ist die erste Auflage citirt und dann besonders bezeichnet.
- El. = Grimm's Elene.
- Erl. = Grimm's Erläuterungen und Einleitung zu Andreas und Elene.
- Ex. = Codex Exoniensis. A collection of Anglo-Saxon Poetry, from a manuscript in the library of the Dean and Chapter of Exeter, with an english translation, notes and indexes, by Benjamin Thorpe, F. S. A. London, published for the Society of Antiquaries of London, 1842.
- Gl. A. S. oder Gl. AA. = das Glossar zu Thorpe's Analecta.
- Gl. Bv. = das Glossar zu Beovulf; es erschien in folgendem Buche: A translation of the Anglo-Saxon Poem of Beowulf, with a copious glossary, preface and philological notes by John M. Kemble Esq. M. A. of Trinity College, Cambridge. London, 1837.
- Gl. Ul. = Glossarium der gothischen Sprache von H. C. v. d. Gabelentz und Dr. J. Löbe. Leipzig, 1843.
- Gr. = Deutsche Grammatik von Dr. Jacob Grimm. 1. Theil 2. Ausgabe, Göttingen, 1822. und 3. Ausgabe, Göttingen, 1840. 2. bis 4. Theil, Göttingen 1826—1837.
- Graff = Althochdeutscher Sprachschatz von Dr. E. G. Graff. 6 The. Berlin 1834—42.
- Haupt = Zeitschrift für deutsches Alterthum. Herausgegeben von Moritz Haupt, seit 1841. Es sind bisher 7 Bände vollständig erschienen; vom 8. das erste Heft.
- Illustr. oder Conyb. Illustr. = Illustrations of Anglo-Saxon Poetry by John Josias Conybeare, M. A. & c., edited by his brother W. Dan. Conybeare, M. A. & c. London, 1826.
- Jud. = Judith, a fragment, in Thorpe's Analecten S. 131—141.
- Jun. = Cædmonis Monachi Paraphrasis Poetica Genesios et præcipuarum Sacræ paginæ Historiarum, abhinc annos M. LXX. Anglo-Saxonice conscripta, et nunc primum edita a Francisco Junio F. F. Amstelodami, apud Christophorum Cunradi, Typis et sumptibus Editoris. C1813CLV. Prostant Hagæ-Comitum apud Adrianum Vlacq.

- M. gl. oder gl. M. = die in Mone's Quellen und Forschungen zur Geschichte der deutschen Literatur und Sprache, Aachen, 1830, von S. 314—S. 443. abgedruckten angelsächsischen Glossen.
- Mscr. = Cod. Bodl. Jun. XI., welcher die Dichtungen Cædmon's enthält.
- Ps. = Libri Psalmorum versio antiqua latina, cum paraphrasi Anglo-Saxonica; ed. Benjamin Thorpe, S. A. S., Oxonii, e typographeo academico 1835.
- Psalt. Spelm. = Psalterium Davidis Latino-Saxonicum vetus a Johanne Spelmanno D. Hen. fil. editum. E vetustissimo exemplari Ms. in Bibliotheca ipsius Henrici, et cum tribus aliis non multo minus vetustis collatum. Londini, 1640.
- R. Gr. = A grammar of the Anglo-Saxon Tongue, with a praxis, by Erasmus Rask. A new edition, translated from the Danish by Benjamin Thorpe, Copenhagen, 1830.
- RW. = Runen-Sprachschatz, oder Wörterbuch über die ältesten Sprachdenkmale Scandinaviens, in Beziehung auf Abstammung und Begriffsbildung, von Dr. Udo Waldemar Dieterich. Stockholm und Leipzig, o. J.
- Schm. = Heliand. Poema Saxonium seculi noni; primum edidit J. Andreas Schmeller. Monachii, 1830; insbesondere aber desselben „Glossarium Saxonium e poemate Heliand collectum“ Monachii, 1840.
- Th. N. = die Noten in: Cædmon's metrical paraphrase of parts of the holy Scriptures, in Anglo-Saxon; with an english translation, notes and a verbal Index, by Benjamin Thorpe, T. S. A. London, published by the Society of Antiquaries of London, 1832.

Bei Anlegung meines Glossars zum Cædmon bin ich besonders darauf bedacht gewesen, aus den ausführlich besprochenen Hilfsmitteln Alles sorgfältig zusammenzutragen, was zur Feststellung der in dem Schriftsteller vorkommenden Wörter, nach Form und Inhalt, dienlich schien. Diese Wörter sind, mit wenigen unabsichtlichen Auslassungen, alle verzeichnet; die Flexionsformen unter die ihnen zustehenden Nominative und Infinitive

sorgfältig untergeordnet und durch Beispiele erläutert; das genus angegeben; die Bedeutung möglichst festgestellt; kein Fleiss gespart, um diese durch geeignete Citate zu belegen. So möge denn auch diese Arbeit, die ich mit Freuden, wenn auch in aufrichtiger Bescheidenheit, dem mir persönlich unbekanntem und doch von mir so hochverehrten Meister widme, — möge sie dazu beitragen, dass der Reichthum und die Fülle der edlen angelsächsischen Mundart auch auf dem deutschen Festlande bekannter werde und namentlich die Jüngeren anreize, aus den Schachten derselben des echten Sprachgoldes recht viel ans Tageslicht zu fördern.

ELBERFELD, den 21. August 1850.

Bouterwek.

—

Das Anfangs meines Glossars zum Cædmon die ich oben
derselben befaßt gewesen, aus den ausführlich besprochenen
Hilfsmitteln. Alle sonstige Zusammenstellungen, was zur Fest-
stellung der in dem Schriftstücke vorkommenden Wörter, nach
Form und Inhalt, dienlich schien. Diese Wörter sind, mit we-
nigen unbedeutlichen Ausnahmen, alle verzeichnet; die Lexica-
formen unter die ihnen zugehörigen Nominative und Infinitive